

# Hunsrücker Heimatblätter

Herausgegeben vom Hunsrücker Geschichtsverein  
Begründet von Ernst Siegel, Simmern

Nr. 88

Dezember 1992

Jahrgang 32



Friedrich Karl Ströher: Mäher mit blauer Jacke.

Archiv: Peter Ströher

# Mäher mit blauer Jacke

Zu einem Bild von Friedrich Karl Ströher (1876–1925)

Hajo Knebel

Der „Mäher mit blauer Jacke“ (unser Titelbild), ein um 1920 entstandenes Aquarell, 46,5 mal 34,5 cm groß, ist ein typisches Ströher-Bild: in den vielfachen Farbtönen des vorherrschenden Blau, in der Absolutheit der Farbe, im weitausholenden Schwung der Bewegung, in der charakteristischen Ströher-Figur des Mähers, in der Bildaufteilung, in der unverwechselbar-einfachen Form des Menschen im Vordergrund der geradlinigen Hunsrück-Landschaft.

Man vergleiche etwa die Figur des Mähers mit dem 1923 entstandenen Aquarell „Kornernte vor dem Wald“, mit den leider nur in der Fotografie erhaltenen Wandmalereien aus der Bäckerei Schöbler in Irmenach (um 1924), mit dem Aquarell von 1922 „Mäher und Binderin“, auch mit dem Farbholzschnitt von 1921 „Kornernte – Mäher und Binderin.“

Dieter Ahrens, einer der besten Ströher-Kenner, gibt dem Bild in seiner kleinen Schrift „Friedrich Karl Ströher 1876–1925“, die den trefflichen Untertitel „Auf der Suche nach dem Absoluten in der Kunst“ trägt (Mittelrheinische Hefte 10, Görres-Verlag, Koblenz 1984), in der Wiedergabe als Abb. 24 S. 41 den Titel „Mäher in blauer Jacke“ und nennt als Entstehungsdatum des Aquarells die Jahre um 1921. Ahrens sieht im „Mäher“ dieses Bildes, wie überhaupt in Ströhers Zuwendung zur Aquarellmalerei in jenen Irmenacher Jahren, „einen Schritt hin zum Expressionismus“, nennt es „ein Bild mit großen, einfachen, markanten, sicheren Pinselbewegungen, keinen Pinsel, „hieben“ allerdings, mit großen, stark sprechenden, mit Bedeutung aufgeladenen Farbinseln, die sich zu einem Bild zusammenschließen wie viele große Rufzeichen“, und gibt als beispielhaft für Ströher-Darstellungen dieser Art an: „Auch die sozusagen gesichtslosen Gestalten (wie hier der mähende Bauer) bleiben keineswegs namenlos und offenbaren auf den zweiten Blick ihre Individualität. Sogar ist man geneigt, die Rückenfigur im Vordergrund auf den Maler selbst zu beziehen; wer seine

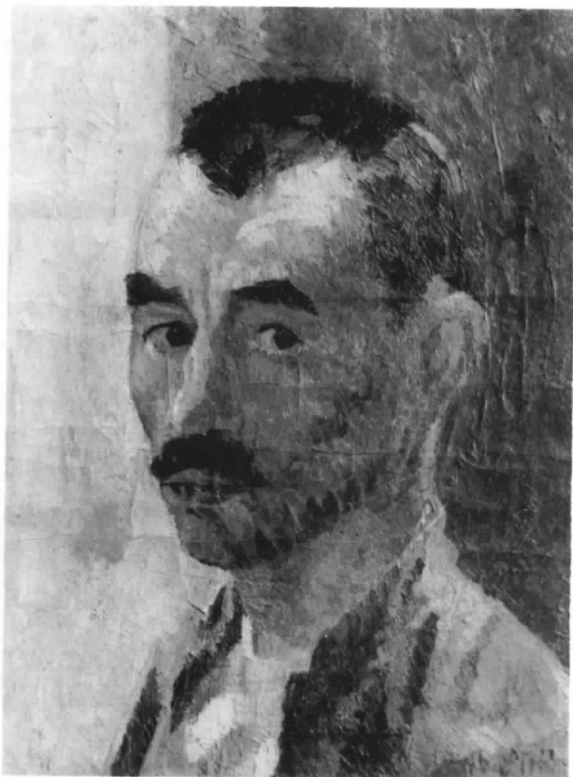
---

## Inhaltsverzeichnis

**Hajo Knebel**, 6540 Simmern: Mäher mit blauer Jacke. – Zu einem Bild von Friedrich Karl Ströher (1876–1925). – **Dr. Friedrich Hachenberg**, 5448 Kastellaun: Gebäck und Landgraben. – Zwei mittelalterliche Formen von Grenzbefestigungen. – **Reinhard Scherer**, 6540 Holzbach: Die Renovation der Gemeinde Holzbach von 1721. „Amtliche Ermittlungen“ von Besitz und Abgaben des Nickel Brück. – **Gustav Schellack**, 6545 Mengerschied: Der Hunds-Rück im Rheinischen Antiquarius von 1739. – **Dieter Diether**, 6548 Ellern: Erste Jahre in einer neuen Heimat. (Die Ellerner Familie Klumb wanderte 1860 nach Brasilien aus.) – **Hans-Werner Fischbach**, 6540 Simmern: Einsätze der Freiwilligen Feuerwehr Simmern nach alliierten Luftangriffen zwischen 1940 und 1945. – **Dr. Hans Reichert**, 5500 Trier-Ruwer: Die Stechpalme (Ilex aquifolium), ein immergrüner Baum unserer Wälder. – **Gustav Schellack**: Alte Maße (Lot und Baum). – **Dr. Friedrich Hachenberg**: Die Entwicklung der Waldarbeiterlöhne bzw. -verdienste. – **Gustav Schellack**: Bericht über die Generalversammlung des Hunsrück-Geschichtsvereins am 29. August 1992 in Kastellaun. – **Mitteilungen** des Hunsrück-Geschichtsvereins. – **Knebel/Schellack**: Kleine Hunsrück-Bibliographie.

Memoiren schreibt (Ströher schrieb seine „Erinnerungen“ ca. 1923/24), muß sich auch sonst in Ernstestimmung befunden haben.“<sup>1)</sup>

In der kleinen Gruppe überregional bedeutender Künstler unseres Jahrhunderts aus dem Hunsrück<sup>2)</sup> nimmt Friedrich Karl Ströher – am 3. September 1876 in Irmenach geboren, am 14. Dezember 1925 in Irmenach gestorben – , auch international anerkannt und hochgeschätzt, den ersten Rang und zugleich doch eine Sonderstellung ein. Heute braucht man den Hunsrückern „ihren“ größten Maler nicht mehr erst vorzustellen; er hat auch bei ihnen jene Anerkennung und Wertschätzung gefunden, an der es zu Lebzeiten hier mitunter gefehlt hat. Vor einem Vierteljahrhundert noch war Ströher zwar nicht aus dem Bewußtsein verdrängt, aber – trotz mancher Ausstellungen und vieler Hinweise in Zeitungen und Zeitschriften der Region –



**Friedrich Karl Ströher: Selbstbildnis, 1916, Öl auf Leinen, 46x35 cm. Foto: Landesbildstelle RPL (Gustav Rittstieg). Archiv: Peter Ströher/Hajo Knebel**

dennoch weithin unbekannt oder verkannt: Als ich – als verspätete Gabe zu Ströhers 100. Geburtstag bei der Landesbildstelle Rheinland-Pfalz in Koblenz und beim Kultusministerium Mainz damals eine Dias-Reihe mit Beiheft über den Hunsrücker Künstler für den schulischen Kunstunterricht anregte, war es nicht ganz einfach, die für ein solches Projekt Verantwortlichen von der künstlerischen Bedeutung Ströhers zu überzeugen, die Aufnahmen der Bilder (von Gustav Rittstieg) und die von Albert Schug in der Reihe „Kunst und Künstler in Rheinland-Pfalz“ als Band 7 zusammengestellte und kommentierte Schrift (erschieden in der Zechnerschen Buchdruckerei Speyer, 1978) zu finanzieren.

Die Bilder – in dem unheizbaren Atelierhaus zu Irmenach treu über die Jahre hin von Ströhers Witwe und dem Sohn Peter gehütet und im ganzen als geschlossene Sammlung bewahrt – waren zu einem Teil restaurierungsbedürftig und auch im Schloß zu Simmern – wo sich einige als Leihgaben befanden – „nicht besser“ geworden; wie die Hunsrücker mit „ihrem“ Ströher und seinen Werken umgegangen waren, läßt sich daran erkennen, daß manche seiner Arbeiten unwiederbringlich zerstört und vernichtet waren (Wandmalereien, Plastiken mit dem an Barlach erinnernden Stil, Denkmal).



**Friedrich Karl Ströher: Mädchen mit grüner Schärpe, um 1916, Öl auf Leinen, 88x65,5 cm, Foto: Landesbildstelle RPL (Gustav Rittstieg), Archiv: Peter Ströher/Hajo Knebel.**

Hunsrück entschieden und finde, daß des Künstlers Kraft in der Heimat liegt . . .), konzentrierte sich in seinen letzten Lebensjahren in Farbholzschnitten und großen Aquarellen auf das Leben seiner (damals noch rein bäuerlich geprägten dörflichen) Umgebung, ohne jedoch der Gefahr der sich damals bereits ankündigenden Blut- und Boden-Romantik zu erliegen und ohne in eine Art von Schollenmalerei abzugleiten.<sup>5)</sup>

„In seinem Leben und Werk hat der Maler und Bildhauer Friedrich Karl Ströher einen weiten Weg vollzogen: aus der bäuerlichen Heimat und der handwerklichen Tradition in die Welt der internationalen Kunst und schließlich wieder zurück in das Land der Geburt und Herkunft; in der Begegnung mit der großen Kunst hat er zu sich selbst und seiner Heimat gefunden.“

So 1978 Hanna Renate Laurien, die damalige rheinland-pfälzische Kultusministerin, im Vorwort zu dem Ströher gewidmeten 7. Band der Reihe „Kunst und Künstler in Rheinland-Pfalz“ (Speyer 1978, S. 3).

Ströher – nach dem schönen, treffenden Wort Dieter Ahrens – „auf der Suche nach dem Absoluten in der Kunst“<sup>3)</sup>, hineingeboren in eine Zeit der (künstlerischen) Veränderung, des Umschlags vom Impressionismus und Naturalismus zu Kubismus und Expressionismus, bemüht, „kein Nachahmer“ der von ihm geschätzten Künstler (Cézanne, Monet, Manet, Pissaro, Courbet, Renoir) zu werden, beeinflusst von Leo Tolstois Gedanken über die Volkskunst und dessen Einschätzung der modernen Malerei, bestrebt, – ohne ein radikaler Erneuerer zu werden – sich zu einer eigenständigen künstlerischen Persönlichkeit zu entwickeln<sup>4)</sup>, kehrte über Stationen wie Köln, Straßburg, Halle, Zürich, Berlin, Paris, Aufenthalte in Südfrankreich und in Spanien, in sein Hunsrücker Heimatdorf Irmenach zurück (Ströher in seinem Lebensbericht: „ . . . habe ich mich nun für den

Ströher selbst hat in seinem „Lebensbericht“ einmal geschrieben: „In Zürich bin ich zum denkenden Menschen geworden, in Paris zum Künstler.“ Im Hunsrück wurde er dann – ohne der gefälligen Heimatmalerei und dem künstlerischen Provinzialismus, auch ohne dem Sentimentalismus Eugène Carrières und dessen Monochromie zu verfallen – zu jener großen eigenständigen, eigenwilligen, unverwechselbaren, einmaligen künstlerischen Persönlichkeit, die ihm einen bleibenden Platz und Namen in der internationalen Kunstwelt und Kunstgeschichte sichert.

Seine großen Farb- und Formgebilde werden vom Menschen und seinem Tun bestimmt; in unpathetisch-einfachen Formen beherrscht er – wie beim „Mäher mit blauer Jacke“ – die Landschaft und ist doch zugleich in sie eingebunden. Noch einmal sei Dieter Ahrens hier zitiert: „Die Themen seiner ländlichen Umgebung, bäuerlicher Menschen und landwirtschaftlicher Tätigkeit, sind – hier wie bei Ströhers anderen Bildern aus der „Irmenacher Phase“ – ein willkommenes Mittel zum Zweck, wollen als Anruf des Betrachters verstanden werden, möchten auf einfache Weise einen Inhalt vermitteln, sind Versuche, Menschen, Landschaften und Dinge „von innen heraus“ zu verstehen, sind „so einfach wie irgend möglich“, ohne Effekthascherei, ohne pathetische Gefühle, ohne billige Nervenkitzel, ohne das Blendwerk des „Kunstschönen“ gestaltet, daß sie dem Tolstoischen Ideal einer „Kunst für alle“, einer „Kunst für die Hunsrücker Landsleute“ nahekommen, seiner Idee vom Landleben als der Kraftquelle des Menschen.

Aus Ströhers Bildern der letzten Lebensjahre – das Mäher-Bild als Beispiel – spricht Ehrlichkeit und innere Größe, Wahrhaftigkeit und Heimatliebe, Wirklichkeit und künstlerisches Form- und Farbempfinden, Einfachheit und unpathetische Größe, große Schlichtheit, unaufdringliche Ruhe der Menschen und der Landschaften.

Dem Betrachter vermitteln Ströhers Bilder ein Erlebnis, das allen Menschen im Land zwischen Rhein, Mosel, Saar und Nahe so eindringlich nahegebracht werden kann, daß es – vielleicht –, wie es einst Ströher gewünscht und gehofft hat, irgendwann einmal auch ein Stück ihres (eigenen) Lebens ändert.<sup>6)</sup>

#### Anmerkungen, Quellen, Literatur

- 1) Dieter Ahrens in der Schrift „Friedrich Karl Ströher, 1876–1925“, die den Untertitel „Auf der Suche nach dem Absoluten in der Kunst“ trägt (Mittelrheinische Hefte 10, Görres-Verlag Koblenz, 1984, S. 40 und S. 44/45).
- 2) Zu ihnen zählen zweifellos Eduard Bäumer aus Kastellaun (1892–1977), Adam Münch aus Lahr (1886–1970), Hans Schmitthals aus Bad Kreuznach (1878–1964), Wilhelm Terwei aus Morbach (1875–1946), Wilhelm Steinhausen (1846–1925), Karl Koester und Edward Frank, unter den Lebenden Max Rupp (Idar-Oberstein), Herbert Heinisch (Gemünden), Karlheinz Brust (Kirnsulzbach), Karl Kaul (Keidelheim) u. a.
- 3) Siehe lfd. Nr. 1: Untertitel der Schrift von Dieter Ahrens über den Maler und Bildhauer Friedrich Karl Ströher.
- 4) Bernd Brauksiepe und Anton Neugebauer in dem Beitrag über „Friedrich Karl Ströher“, S. 253–254, im „Künstlerlexikon Rheinland-Pfalz“, herausgegeben vom Kultusministerium Rheinland-Pfalz im Dezember 1986.
- 5) Ebd. S. 253–254, ähnlich auch Dieter Ahrens, lfd. Nr. 1, S. 39
- 6) siehe dazu:

**Albert Schug**, in: „Friedrich Karl Ströher, 1876–1925“, Band 7 der Reihe „Kunst und Künstler in Rheinland-Pfalz“, herausgegeben von der Landesbildstelle Rheinland-Pfalz im Auftrage des Kultusministeriums, Zechnerische Buchdruckerei, Speyer 1978. Schug zitiert im Kapitel „Saat und Ernte“ seiner Schrift daneben auch Ströhers Wort aus dem Lebensbericht: „Nach vielen Reisen und Wahlen zwischen Berlin und meiner Heimat habe ich mich nun für den Hunsrück entschieden und finde, daß des Künstlers Kraft in der Heimat liegt ...“

**Dieter Ahrens** in „Friedrich Karl Ströher (1876–1925). Auf der Suche nach dem Absoluten in der Kunst“, Bd. 10 der Mittelrheinischen Hefte, Görres-Verlag, Koblenz 1984, insbes. S. 45 ff.

Siehe zu Leben und Werk Ströhers auch: *Hajo Knebel*: Friedrich Karl Ströher, in: Hunsrücker Heimatblätter, 36/1976, 216–224 (mit einem umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnis; *Lichtbildreihe A 44* „Ströher“ der Landesbildstelle Rheinland-Pfalz, Koblenz, ca. 1976/78; *Lichtbildreihe* „Friedrich Karl Ströher“, Kreisbildstelle Zell, 24 Bilder, kommentiert von Albert Schug, o. J.